

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

20.09.2022

Inhalt

EWN

1 Deutsche Regas: Baustart für Flüssiggas-Terminal in Lubmin <i>nordkurier.de, 19.09.2022</i>	3
2 Der Bürgermeister und die große Politik: Und alles dreht sich ums Gas <i>Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt, 20.09.2022</i>	4
3 Deutschland baut schon wieder eine Pipeline durch die Ostsee <i>Nordkurier - Neubrandenburger Zeitung Stargard, 20.09.2022</i>	6
4 Habeck drückt aufs Tempo <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 20.09.2022</i>	7

 nordkurier.de | 19.09.2022 dpa WEBLINK

Deutsche Regas: Baustart für Flüssiggas-Terminal in Lubmin

Um russisches Pipeline-Gas zu ersetzen, soll auch am Küstenstandort Lubmin ein Flüssiggasterminal entstehen. Der Baubeginn steht nun fest. Wann kann das erste Gas angeliefert werden?

Lubmin. Das Unternehmen Deutsche Regas will am Dienstag die Arbeiten zum Bau eines Flüssiggasterminals im vorpommerschen Lubmin starten. Die Bauaktivitäten dienen der Ertüchtigung des bislang nur von kleineren Schiffen genutzten Industriehafens und der Schaffung eines gesicherten Liegeplatzes, teilte das Unternehmen mit.

Aufsichtsratschef Stephan Knabe sprach von einem wichtigen Meilenstein für das Projekt. Die Bauarbeiten auf dem Hafengelände seien bei den zuständigen Behörden angezeigt und beantragt worden, die letzte noch ausstehende Genehmigung sei am 14. September erfolgt. Für die Arbeiten außerhalb des Hafens sind umfangreichere Genehmigungsverfahren erforderlich.

Gas-Anlieferung ab Dezember

Den ehrgeizigen Plänen der Deutschen Regas zufolge soll über das privat finanzierte Terminal bereits im Dezember das erste Gas angeliefert werden. Vorgesehen ist, das Flüssiggas mit kleineren Shuttleschiffen

von den vor Lubmin ankernden Großtankern in den Hafen zu bringen und dort dann in das vorhandene Gasnetz einzuspeisen. In Lubmin kommen die Ostsee-Pipelines Nord Stream 1 und Nord Stream 2 an, über die derzeit aber kein russisches Gas geliefert wird.

In Lubmin wollen zudem der deutsche Energiekonzern RWE und das norwegische Unternehmen Stena-Power ein schwimmendes Gasterminal errichten. Nach früheren Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums soll das vom Bund gecharterte Terminal Ende 2023 einsatzbereit sein.

Habeck zu Besuch

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) wollte sich am Montagvormittag gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) vor Ort über die aktuelle Situation informieren. Lubmin ist einer von mehreren deutschen Küstenstandorten, an denen per Schiff geliefertes Flüssiggas angelandet werden soll, um russisches Pipeline-Gas zu ersetzen.

📰 Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt | 20.09.2022 | S. 03-SEITE 3

📄 Auflage: 18.258 | Reichweite: 47.760

👤 Max-Stefan Koslik

Der Bürgermeister und die große Politik: Und alles dreht sich ums Gas

Manuela Schwesig und Robert Habeck am Energiestandort Lubmin

Alles dreht sich in diesen Tagen ums Gas. In Lubmin noch mehr als anderswo in Deutschland. Heute startet die Deutsche Regas mit den Bauarbeiten für eine Gasanlandestation am kleinen Hafen. Schon ab Dezember soll von hier aus Flüssiggas in den Osten Deutschlands bis nach Tschechien fließen, und von dort zurück nach Bayern. Wenn es reicht. Durch das Rohrsystem, das ehemals von Nord Stream genutzt wurde.

Am Sonntag demonstrieren in Lubmin wieder 2000 Menschen für die Inbetriebnahme von Nord Stream 2. Auch Lubmins Bürgermeister Axel Vogt gehört zu den Verfechtern der Öffnung der Pipeline, die nie genutzt wurde und – geht es nach der Politik – niemals genutzt wird.

Gerade vor wenigen Wochen hat die Gemeinde zehn Eigenheimgrundstücke zu fairen Preisen an junge Familien verkauft, um sie zum Energiestandort Lubmin zu holen. „Doch nun fragen mich die Familien, wie es weitergehen wird“, erzählt der Bürgermeister. „Selbst wenn die jungen Bauherren die steigenden Baukosten stemmen können, was wird dann mit den Gas- und was den Energiepreisen?“ Die Sorge geht um. In Lubmin und im gesamten Land.

Gestern waren Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) und Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) an der Ostsee, um Antworten zu geben. Wie weiter in der Energieversorgung in Deutschland ohne russisches Gas? „Es gibt drei Dinge, die wir tun müssen“, sagt Schwesig. „Wir müssen schnellstmöglich Ersatz für das russische Gas beschaffen. Wir müssen neue Energiequellen erschließen. Und wir müssen uns um Entlastungen für die Bevölkerung sorgen.“ Entlastungen für die nächsten zwei Jahre, bis Gas aus alternativen Quellen strömt, oder gar aus alternativen Energien.

Auch für Habeck hat die Unterstützung der Menschen Priorität, bis andere Schritte für mehr Angebot und dadurch niedrigere Energiepreise sorgten. „Das scheint

mir die logische Konsequenz zu sein, und ich sehe nicht, wie man dagegen an argumentieren kann“, sagt er, und betont, auch die Unternehmen müssten unterstützt werden. „Die Wirtschaft, das ist dieses Land.“ Man werde nicht den Ausgleich jedes Gewinnausfalls garantieren können. „Das ist nicht möglich, das kann die Politik nicht leisten. Ich sage auch nicht, dass jeder Bürger aus dieser Krise ohne Wohlstandsverlust hervorgehen wird. Dass man aber die ökonomische und gesellschaftliche Substanz erhalten muss, das sage ich sehr wohl.“

Habeck macht aber auch Hoffnung. Deutschland habe trotz fehlenden russischen Gases die Chance, gut durch den Winter zu kommen. Der Füllstand der Gasspeicher nähere sich der Marke von 90 Prozent an und der Gaspreis sei trotz ausbleibender russischer Lieferungen in den vergangenen Wochen gesunken. Im Winter solle das Gas aus den Speichern fließen. „Das heißt aber auch, dass die Speicher dann am Ende des Winters wieder leer sein werden, in diesem Fall richtig leer.“ Deshalb sei etwa der Plan, in Lubmin Flüssigerdgas (LNG) anzulanden, wichtig.

Neben den Shuttlefahrten von die Firma Regas, die Flüssiggas von Tankern in der Ostsee nach Lubmin bringen will, soll hier ein vom Bund gechartertes schwimmendes Terminal etwa 30 bis 40 Kilometer vor der Küste, wo das Wasser für große Tanker tief genug ist, verankert werden. Dort wird das Flüssiggas von Tankern entgegengenommen, beschreibt André Stracke, Geschäftsführer von RWE, die technische Seite des Vorhabens. Eine noch zu bauende Pipeline wird das Gas bis nach Lubmin leiten, von wo aus es über die vorhandenen Pipelines verteilt werden soll. „Wir haben das ehrgeizige Ziel, in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres mit der Pipeline fertig zu sein“, sagt er. Fünf Milliarden Kubikmeter Erdgas sollen jährlich fließen.

Laut Bundeswirtschaftsminister Habeck könnte zu-

sammen mit weiteren geplanten Terminals, die ab diesem Dezember aus Brunsbüttel, Wilhelmshaven und Lubmin 14 Milliarden Kubikmeter Gas liefern sollen, dann die Hälfte der Kapazität von Nord Stream 1 ersetzt werden. Die Ostseepipeline hatte eine Kapazität von 55 Milliarden Kubikmetern pro Jahr. Habeck zeigte sich überzeugt, dass mit Gas aus Katar, den Vereinigten Emiraten und anderen Ländern, mit denen er im Frühjahr verhandelt hat, die Lücke geschlossen werden könne, die das fehlende russische Gas reißt. Schwesig setzt auf die Infrastruktur in MV, die auch für neue Quellen wie Kohlenwasserstoff genutzt werden könne.

Auch Bürgermeister Vogt, zugleich Hafenvorsteher, ist von der Energie der Zukunft überzeugt, glaubt aber nicht, dass das russische Gas aktuell ersetzt werden könne. „Ich erlebe täglich die Angst der Menschen. Sie müssen das Gas auch bezahlen können.“

Also doch Nord Stream 2 öffnen? Robert Habeck ist da ganz klar: „Nord Stream ist ein Projekt, das Deutschland in eine Abhängigkeit von Putin gebracht hat. Eine strategische Abhängigkeit von einem Menschen, der ein Land in einen Krieg getrieben hat – mit Zehntausenden Toten, das ist falsch.“

Deutschland baut schon wieder eine Pipeline durch die Ostsee

Raus aus der russischen Gasabhängigkeit – rein in die Erneuerbaren Energien: Doch bis dahin ist es ein weiter Weg, wie der Besuch des Bundeswirtschaftsministers gestern in Lubmin zeigte.

Lubmin. Bis vor wenigen Wochen war der kleine Hafen von Lubmin im nordöstlichsten Zipfel Deutschlands neben den Einheimischen wohl lediglich einer kleinen Handvoll Urlaubern oder zufällig Durchreisenden bekannt. Doch spätestens seit gestern ist Lubmin geadelt. Den Ritterschlag für den „besonderen Ort“ erteilte der angereiste Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne).

Denn Lubmin sei bei der Verteilung von Flüssiggas (LNG) von „enormer strategischer Bedeutung“, betonte Habeck bei seinem Besuch.

Dass sich der Ort am Greifswalder Bodden plötzlich zum Knotenpunkt der Energiewirtschaft mausert, liegt an seinen weitläufigen Gasverteilerstationen, die den Rohstoff nach Deutschland und Europa verteilen können. Und das wiederum ist in der vorhandenen Infrastruktur begründet, die durch den Bau der beiden Gaspipelines Nord Stream 1 und 2 in Lubmin errichtet worden war. Die beiden Gasleitungen aus Russland scheinen durch den Krieg in der Ukraine politisch verbrannt. „Deutschland muss sich weltweit am Gasmarkt eindecken“, so Habeck, um seinen Energiehunger zu stillen.

Damit dieses Flüssiggas in Deutschland anlanden kann, wird unter anderem in Lubmin ein LNG-Terminal entstehen, der im Auftrag der Bundesregierung von RWE und dem norwegischen Unternehmen Stena Power betrieben werden soll. Doch bevor das erste Gas in Richtung Lubmin fließt, müssen die Betrei-

ber und der Bund sowie die Genehmigungsbehörden noch mächtig ackern, „damit der LNG-Terminal in der zweiten Jahreshälfte 2023 einsatzfähig ist“, wie Andree Stracke, Vorsitzender der RWE-Geschäftsführung, gestern voller Überzeugung verkündete.

Das Problem: Der Greifswalder Bodden ist für 300 Meter lange, 40 Meter Breite und 13 Meter Tiefe LNG-Tanker viel zu klein und zu flach. Deshalb muss eine „schwimmende Docking-Station“ 30 bis 40 Kilometer weit draußen auf der Ostsee errichtet werden – bei Wind, Wetter und Wellen.

Dort legen die Tanker an und anschließend wird das Gas per Pipeline in den Hafen Lubmins gepumpt. Dazu aber muss eigens eine entsprechend lange Pipeline gebaut werden. Diese soll genau neben der Nord-Stream-2-Gasleitung verlaufen.

Aufgrund aller Herausforderungen, die dieses Projekt beinhaltet – beispielsweise darf in der Laichzeit der Heringe von Januar bis Mai nur eingeschränkt gebaut werden –, sprach Habeck von einer „ehrgeizigen, ambitionierten, engagierten und kreativen Lösung“. MV-Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD), die sich gemeinsam mit Habeck die Gegebenheiten vor Ort anschaute, ergänzte, dass Gas eine Übergangstechnologie sei und man sich durch den parallelen Ausbau der Erneuerbaren Energien aus der Abhängigkeit von einzelnen Staaten befreien müsse. Habeck formulierte es noch schärfer: „Wir dürfen auf dem Energiemarkt nicht mehr erpressbar sein.“

ENERGIEKRISE

Habeck drückt aufs Tempo

Umweltminister Habeck und Minister-präsidentin Schwesig werben für ein weiteres LNG-Terminal am Bodden. Umweltschützer sind entsetzt.

Nord Stream 2 öffnen? Am Sonntag wollen in Lubmin wieder mehr als tausend Menschen für die Inbetriebnahme der aus Russland kommenden Erdgaspipeline demonstrieren. Lubmins Bürgermeister Axel Vogt (parteilos) unterstützt die Forderung, die vom Bund bislang nicht zertifizierte Pipeline für den Transport von russischem Erdgas zu nutzen. „Die Unsicherheit, ob das Gas in diesem Winter ausreicht, bleibt“, gibt Vogt zu bedenken. Denn mit Stand heute sei noch nicht eines der angekündigten LNG-Terminals betriebsbereit.

Während der Gemeindechef an Bord eines Ausflugschiffes vor Lubmin die aus seiner Sicht notwendige Öffnung der Nord Stream 2 begründet, erklären Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) und Mecklenburg-Vorpommerns Regierungschefin Manuela Schwesig (SPD) nur wenige Meter entfernt die Pläne für den Bau eines LNG-Terminals vor Lubmin. Eine Inbetriebnahme der Nord Stream 2 lehnen beide - im Gegensatz zu Vogt - kategorisch ab. Das Vertrauensverhältnis zu Russland sei grundlegend erschüttert, sagt Schwesig. „Ich sehe kein absehbares Szenario, dass Nord Stream 2 bei der Gasversorgung Deutschlands hilft“, so Habeck im Anschluss seines Besuchs. Nord Stream 2 habe Deutschland in eine gefährliche strategische Abhängigkeit gebracht, die man mit einer Öffnung der Pipeline fortschreiben würde.

Der Bund setzt auf Flüssiggas, zukünftig auf Wasserstoff, und will dafür in die deutsche Hafen-Infrastruktur investieren. Aus einem 750 Millionen Euro schweren Sonderprogramm sollen allein 187,5 Millionen Euro nach MV fließen. Vor Lubmin will der Bund von den Energiekonzernen RWE und Stena-Power bis zum Winter 2023 ein LNG-Terminal bauen lassen. Anders als die Deutsche Regas, die bereits in drei Monaten mit kleineren Shuttle-Schiffen das in Deutschland dringend benötigte Flüssiggas durch den flachen Greifswalder Bodden nach Lubmin transportieren will, planen RWE und Stena eine LNG-Tankstelle im tiefen Teil

der Ostsee, an der die großen Flüssiggasfrachter andocken sollen - und dazu eine bis zu 40 Kilometer lange Pipeline, die den Weg durch den teils nur drei Meter flachen Greifswalder Bodden bis nach Lubmin überbrückt. Die Baupläne wirken ambitioniert und stoßen bei Umweltverbänden auf Vorbehalte. Der Umweltverband Nabu hatte bereits gegen den Bau der Nord Stream 2 geklagt, dies mit einem zu starken Eingriff in den sensiblen Naturraum begründet. Der Umweltverband BUND spricht angesichts der neuen Pipeline-Pläne von „Wildwuchs“. „Wir fordern ein koordiniertes Vorgehen für die LNG-Projekte in Lubmin“, so die Landesgeschäftsführerin des BUND, Corinna Cwieliag. Den Bodden ein weiteres Mal aufzugraben, sei völlig überzogen.

Dem Grünen-Politiker Habeck ist das Spannungsfeld bewusst. „Wir gehen durch sensibles Naturschutzgebiet“, sagt er. Aber das Projekt müsse gelingen, damit Deutschland im Winter 2023/24 ausreichend Gas zur Verfügung habe. RWE will bei den Planungen auf die Umweltverträglichkeitsprüfungen und Planungen für die Nord-Stream-2-Trasse zurückgreifen, erklärt RWE-Chef Andree Stracke. Die reine Bauzeit für die Pipeline, über die etwa fünf Milliarden Kubikmeter regasifiziertes Gas und später auch Wasserstoff angelandet werden soll, veranschlagt der Konzern mit fünf Monaten. Mit dem Bergamt Stralsund als Genehmigungsbehörde liefern bereits Gespräche. „Ich weiß, dass alle mit dem Messer zwischen den Zähnen arbeiten, dass dies gelingt“, so Habeck. Die Pipeline soll parallel zur Nord Stream 2 im Greifswalder Bodden verlaufen.

Die RWE-Trasse wäre das dritte Pipeline-Projekt und die fünfte Unterwasserröhre, die nach Lubmin führt. Schon die als Doppelstrang ausgelegten Erdgas-Trassen Nord Stream 1 und 2 enden dort. Daneben verlaufen die Offshore-Stromtrassen „Ostwind“ nach Lubmin. Der Bund will über beschleunigte Genehmigungsverfahren die Planungen verkürzen. „Wir müs-

sen sehen, dass wir schnell - und schnell bedeutet, gemessen an deutschen Planungsprozessen in Lichtgeschwindigkeit - Alternativen schaffen“, so Habeck. Die Nord Stream 2 umzufunktionieren, kommt für Habeck

nicht infrage. Eine Übernahme des deutschen Teils der Nord Stream 2 in die Treuhand der Bundesnetzagentur - ähnlich wie bei Gazprom Germania - sei für den Bund kein Thema.